



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das rheinische Osterspiel der Berliner Handschrift Ms.
germ. Fol. 1219**

Rueff, Hans

Nendeln/Liechtenstein, 1970

mhd. ou.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67697)

ist die Bindung *hie: gesche* (conj. praes.) 931; sie muß nicht unbedingt den beiden andern Reimen widersprechend auf *ie > ê* in *hie* gedeutet werden, da *ê* in *geschee* ebensowohl *i*-Qualität haben kann, vgl. S. 21. Einmal (1091) allerdings ist ein ursprüngl. *hee* erst nachträglich zu *hie* korrigiert und 2127 findet sich Schr. *heran*.

Gekürzt ist der Monophthong < *ie* vor *n* + cons. und dem gutt. Nasal: R. *verdynet: kynt* 1712, *fynt*¹⁾: *sint* 317; stets bloße *i*-Schreibung: *fingen* 1156. 1944, *ging(en)* 257. 1240. 1290. 1544, *hing(en)* 258. 703. 1945; *dinst(e)* 566. 576. 585. 602. 619. 624. 676, *verdinste* 2087. 2099, dazu *gedinet* 519. 521 neben *gedient* 2009; *fynde* 142. 1790 daneben *fyent* 2109. Kürzung ferner in *virtel* 679, *virde* Frgt. 14.

Zu *beschidden* 1059 neben *beschieden* 1245. 1345 vgl. S. 37.

Vielgestaltig tritt das Adv. mhd. *ie* in den mit ihm zusammengesetzten Wörtern auf. Schr. *ye, y, nie, ny* (1 ×) *niekeyn* (704), *ymant(s), nymants, nyemant(s), yderman, iglicher, ern* (mhd. *iergen*) 1233, *nyrgent* 734, *nergen* Frgt. 232, *nirkeyn* 1167; *itzunt; vortonig edoch* 1777. 1976. 2046, *yedach* 131; oft *ummer, nummer, nommer, numme* (R. *ummer: sommer* 605).

Mhd. iu. Schr. *u* ist Regel. — Schr. *o* in *front* 1594, *fronden* 27 neben gew. *frunde* 180. 420 u. ö. zeigt an, daß hier Kürzung eingetreten ist (R. *front: stont* 1594, *frunde: stunde* 2084).

Keine Diphthongierung außer in dem einen *naufondig* 838. Die frühe Diphthongierung von *iuw* < *iuw* zu *ouw* ist eine charakteristisch moselfränkische und rheinfränkische Erscheinung (bew. Reime bei Br. Philipp, Orendel, Junk und Heinr.; Pf. Lamprecht, Fr. v. Hausen, Herbort, Eraklius); vgl. Juvet PBB. 29, 146f. Im übrigen schreibt O. *nuwe(n)* 943. 952. 1443; *ruwe(n)* 798. 1341. 1715. 1724. 1813. 1819. 1955, *druwe(n), endruwen* 595. 797. 913. 968. 1418. 1715. 1998, *gedrulichen* 1592, und reimt *buwen: ernuwen* 1312. 1752, *ruwen: buwen* 1928.

Über *ue* vor *r* (*duer* 910) s. unter **r** S. 18.

Mhd. ou. Schreibung *au*. — In *bedrug (: slug)* 333 und *gesug (: gedrugk)* 499 ist für *ou* der Laut *ô* eingetreten in Anlehnung einerseits an die urspr. *u*-Formen des Plur., die sich in off. Silbe gedehnt und md. an und für sich zu *o* hinneigend, nach dem Part. praet. umgebildet haben (*czogen: flogen* 1826), andererseits an das *ô* im sg. praet. der Dental-Stämme derselben Reihe. —

1) Michels § 80 Anm. 5. Vgl. in dem unserm Denkm. sprachl. nahe verwandten St. Galler Leben Jesu ed. Wolter (Bresl. 1912) entsprechend *vent* 950, *vende* 785 und *front* 469. 773; 522. 1298.

Neben gew. *auch* ein *ach* 823, das der heutigen Mundart entspricht.

Zur Bezeichnung des Umlauts dient gew. *eu*, wenn nicht wie in ganz wenigen Fällen die Bezeichnung unterblieben ist: *dauben* (betäuben): *gleuben* 1740 neben *deuben*: *gleuben* 1760; dazu neben regelm. *gleuben*- und *keuffen*-Formen *glaubt* 2058, *glaubestu* 2069, *gekauft* 2162. Schr. *ei* bzw. *ey* findet sich in *eigen* (: *neigen*) 676, *ereygt* (: *erweicht*) 1806, *gebeigt* (: *geneigt*) 1636. 2182 und *freiden* 330. In jedem der 3 Beispiele wirkt zur *ei*-Schreibung Anlehnung an ein dem Sinne nach naheliegendes Wort mit echtem *ei* mit. Auf *eigen*, das in dieser Schr. in Urk. oft vorkommt und sein *ei* < *öu* sogar in die nhd. Schriftspr. gerettet hat, wirkt offenbar *zeigen*; *gebeigt* bildet sich nicht nur hier dem Reimbild zuliebe nach *geneigt*; das hier vereinzelt *freiden* ist als Gegenstück zu *leide* in dem sprachlich nahe verwandten St. Galler Leben Jesu und in der Hs. S. (1419) des Salman und Morolf (ed. Vogt S. IV) als einziges Wort mit *ei* < *öu* überliefert.

Zuverlässig bewiesen ist jedenfalls durch Schreibung und Reim die *ei*-Qualität des umgelauteten mhd. *ou*, die noch durch andere Bindungen bestätigt wird: *leiden*: *freuden* 391, *heubt*: *leit* 701. Umgekehrte Schr. in *czeuchen* 1528.

Aus den Belegen ist ersichtlich, daß der Uml. auch das *ou* vor Labialen betroffen hat, also: *gleuben*, *gleubig*, *keuffen*, *verkeuffen*, *heubt* u. a.

Zu beachten: *verleukent* 1285; (*er*)*frawwet* 1108. 1605, *erfrauwestu* 990.

ei. Neben gew. Schr. *ei*, *ey* kommt vor: *eyn eniger* 421, *enfeldig* 1889 (vgl. 1861); *hest* (heißt) 147. 659, *geheß* (: *enweiß*) 1328, *hessent* 1381, *swentzig* 190, *czwentzig* 931. Über Kürze in **hellig* (55. 542) und seinen synkopierten Formen vgl. S. 27. Daneben *heilger* 1179.

Für Diphthong scheint zu sprechen der seltsame Reim: *meister*¹⁾: *wo ist er* 1576; vgl. aber dazu *meister*: *der* 2254.

Eindeutig zugunsten des Monophthongs sind m. E. die Reime *Israhel*: *heil*²⁾ 311 und *gewest*: *meyst* 787. Wenig vertrauenerweckend sind die Bindungen *schreib*: *lebt* 307 und *sehin*: *erschein* 25; an dem zweiten Fall muß man umso mehr Anstoß nehmen, wenn man an ev. *i*-Qualität des *ê* in kontr. *sehen* denkt. — Merk-

1) Dagegen sprechen Frankfurter Schreibungen PBB. 4, 26, 1455 *bossenmester*, 1456 *mester*, 1457 *bumester*.

2) Vgl. das häufige *Helmannus* in Worms und Frankf.; Hoffmann a. a. O. § 11; PBB. 4, 25.

würdig ist die Bindung *scheden* (Schaffen): *freiden* 329. Als unbedingt verderbt (Edw. Schröder denkt an urspr. *staden*) möchte ich die Stelle deshalb nicht ansehen, weil sich der Schreiber hier seinem übrigen Brauch entgegen zu Schr. *freiden* herbeiläßt (vgl. S. 25). Ich habe unter *ou* erwähnt, wie *freiden* in enger Anlehnung an *leiden* in zwei andern Denkmälern das einzige Wort mit Schr. *ei* < *öu* ist. Es wäre wohl möglich, daß es auf diese Weise den andern *öu*-Wörtern vorauseilend, unter den echten *ei* eingebürgert, mit diesen früher die Monophthongierung mitgemacht hätte, zu der auch die *öu* später im Dialekt gekommen sind (vgl. Behaghel § 58, Wrede AfdA. 23, 215).

Über *ei* < *egi* s. unter *g*.

Über *ei* < *öu* und umgekehrte Schr. *czeuchen* 1528 s. unter *ou*.

Mhd. *uo*. Für eine dem *ô* sehr nahe kommende Qualität des md. Monophthongen zeugen die Reime: *slug*: *bedrug* 333, *gesug*: *gedrugk* 499; *roren*: *horen* 637, *roren*: *erhoren* 1192, *erholt*: *gefult* 761, *muß*: *groß* 465. Dazu kommen *zu sturn*: *furn* 167, *furn*: *versturn* 251, *gesturt*: *gefurt* 395; dies *-sturn* entspricht mhd. *stœren*, nicht dem selteneren und dem Sinne nach schlecht passenden *stürn*, an das es sich, wohl auch dem Reimbild zulieb (s. o. *bedrug*, *gesug*), in der Schreibung anlehnt, vgl. *horten*: *storten* 699. Allerdings sind all diese Reime mit Ausnahme der beiden ersten kein sicherer Beweis für *ô* entspr. *uo*, da es sich ebensowohl um Senkung des *ô* zu *û* handeln könnte (Wrede AfdA. 19, 348).

Daneben haben wir aber auch die Schreibungen *roren* 1190. 1227, *roer(n)* 1201. 1203, *erkolten* 260, *modekeit* 1767. Es ist kaum Zufall, daß alle Fälle von *o*-Schr. umgelautetem *uo* entsprechen. Bei Schr. *stonde* (conj. praet.) 567 handelt es sich wohl schon um gekürzten Monophthongen, vgl. Schr. *front* neben *frunt*.

Diesen Reimen und Schreibungen tritt der vereinzelt R. *verdumet*: *versumet* 517 gegenüber. Die *u*-Schreibung ist Regel.

Über die **Quantität** der Vokale von *O* im Vergleich mit dem Mhd., über Kürzung und Dehnung erhalten wir Auskunft:

1. Durch die junge Konsonantenverdoppelung, soweit sie (nicht bloß graphischer Luxus) andeuten soll, daß die Silbengrenze zwischen den Zwillingskonsonanten liegt, also der vorausgehende Vokal nicht die Dehnung in urspr. offener Silbe erfahren hat.

2. Durch bestimmte Schreibung der gedehnten bzw. gekürzten Vokale, wie im Falle der *ai*, *oi* und anderseits von regelm. einf. *i* für *ie*, von *o* in *front*, *stonde* u. ä.

3. Durch Reime, die aber nicht in allen Fällen zuverlässig nach einer Seite hin gedeutet werden können.